



Korrespondenzadresse

STIFTUNG MICHAEL

Alsstraße 12, 53227 Bonn

Tel.: +49-(0)228-94554540

Fax: +49-(0)228-94554542

E-Mail: post@stiftung-michael.de

Homepage: www.stiftung-michael.de

Redaktion Mitteilungen Stiftung Michael:

Dr. Hans Holthausen (V.i.S.d.P.)

Nendlbarg 1b, 83134 Prutting

Wieder einmal: das Focused – Michael-Fellowchip (FMF) als Starthilfe für einen längeren Trainingsaufenthalt an einem deutschen Epilepsie-Zentrum

In den „Mitteilungen der Stiftung Michael“ ist schon mehrfach über die Erfahrungen berichtet worden, welche FMF-Stipendiaten und Stipendiatinnen im Rahmen ihres Aufenthaltes an einem deutschen Epilepsie-Zentrum gemacht haben – und welchen Nutzen sie daraus sehen für ihre weitere Tätigkeiten bei ihrer Rückkehr zu ihren Wirkungsstätten. Es zeigt sich immer mehr, dass das FMF Stipendium bei dem einen oder der anderen als Start für einen wesentlich längeren Ausbildungs-Zeitraum genutzt wird – länger als die vorgeschriebenen 6 Wochen Mindestzeit.

Nachstehend geben wir den Erfahrungsbericht von Dr. Asta Varnaite aus Litauen wieder, welche in der Zeit vom 01/11/2018–31/10/2019!! am Epilepsie-Zentrum Rhein-Main unter der Supervision von Professor Rosenow hospitiert hat.

Da das FMF-Programm aber immer noch nicht in dem Ausmaß genutzt wird, wie es sich der Stiftungsrat der Stiftung Michael bei seiner Auflegung gedacht hat, wird nachfolgend in leicht abgewandelter Form die Erläuterung zum MFM aus den „Mitteilungen I 2018“ noch einmal wiedergegeben.

Fellowship Report

First of all I would like to express my gratitude to Michael Foundation for giving me the opportunity to come to the Epilepsy Center in Frankfurt. This was a possibility for me to work with experienced epileptologists and to gain knowledge that will be very important in my future. My main focus were epilepsy cases, which

requires surgical approach. My goal was to be able to prepare patient for invasive EEG monitoring and competently evaluate EEGs. In the future I hope that my experience will be an important factor, that will allow to extend epilepsy patients care possibilities in Lithuania by starting invasive EEG moni-

toring. During my Fellowship in Epilepsy Center in Frankfurt I was able to broaden my knowledge by participating in various activities. During my every day schedule I had the opportunity to analyze long term video EEG of the patients of the Center or to read routine EEG of outpatients. I had active discussions with the consultants in charge who helped me to understand the specifics of this test. Also I attended morning briefings, outpatient consultations, daily patient visits by the head of department, where diagnostic investigation, treatment plans were discussed, and EEGs and radiological images analyzed. Every two weeks I attended the Epilepsy surgery conferences, where surgical cases were discussed by a multidisciplinary team (neurologists, neurosurgeon, neuro-radiologists, neuropsychologists). In these conferences I observed how experienced specialists analyze difficult cases, what approaches they choose; also the radiological imaging presentations helped me to broaden my knowledge in image interpretation. I always had the possibility to observe all procedures that were performed in the patients of the clinic: • WADA test; • Planning of invasive electrodes implantation; • Invasive electrodes implantation, stimulation; • epilepsy surgery with intraoperative neuro-monitoring; All these were new experiences for me that I value very much. I was also able to attend EEG seminars, Epilepsy conferences organized by the Epilepsy Center Frankfurt sum-

mer school of EEG and epilepsy; that improved my theoretical knowledge. My supervisors were so kind to trust me to write case reports and to prepare a presentation about seizure onset patterns (SOP) in invasive EEG patients. During my visit time I was able to do my own research with the kind help of Prof. Dr. med. F. Rosenow and his team – „Frequency of epilepsy surgery and outcomes in initially MRI negative patients“, I will be happy to inform the board as soon as my paper will be published. In the future I will be much more confident and prepared to work on research projects After my fellowship I am happy to say that I can evaluate EEG with much more confidence, my understanding about seizure semiology and treatment improved significantly. I observed how patients are worked up for surgical treatment.

I am sure that this experience will be very important for my work in Lithuania. To conclude I would like to emphasize the significance of experience and knowledge that I gained during my fellowship. I am already feeling more confident in my work and I feel encouraged to continue also work in scientific fields. I am very thankful to Prof. dr. med. F. Rosenow for accepting me to Epilepsy Center Frankfurt Rhine Main and to all doctors, who very kindly shared their time and knowledge with me.

Sincerely

Asta Varnaite

Focused Michael Fellowship

Das Focused Michael Fellowship (FMF)-Programm ist das jüngste Stipendienprogramm der Stiftung Michael. Es ist gedacht für junge Ärztinnen und Ärzte und Nachwuchsforscher, welche ihre epileptologischen Kenntnisse an einem Epilepsie-Zentrum oder an einem Institut, welches schwerpunktmäßig Forschung auf dem Gebiet der Epilepsie betreibt, vertiefen möchten (anfänglich war das Programm beschränkt auf Antragsteller aus dem europäischen Ausland; diese Beschränkung ist vor einiger Zeit aufgehoben worden).

Der Förderbetrag ist Euro 1500, – plus Reisekostenzuschuss bis zu einer Höhe von maximal Euro 300,–. Die Mindestdauer einer FMF beträgt 6 Wochen. Aus dem CV eines Antragstellers muss klar ersichtlich sein, dass die betreffende Kollegin/der betreffende Kollege ein anhaltend großes Interesse an der Epileptologie hat und auch in Zukunft auf diesem Gebiet weiterhin tätig sein wird. Aus ähnlichem Grunde werden für die Antragstellung 2 Empfehlungsschreiben von Vorgesetzten der Antragsteller bzw. von renommierten Epileptologen benötigt, ferner eine Zusage des Zentrums, an welchem das FMF stattfinden soll. FMFs sind nicht für absolute Anfänger gedacht. Eine weitere Voraussetzung sind gute Englisch-Kenntnisse; Deutsch-Kenntnisse sind sicher von großem Vorteil.

Es haben sich insgesamt 16 Zentren in Deutschland bereit erklärt an diesem Programm mitzuwirken. Hinzugekommen sind im letzten Jahr 2 Zentren aus dem europäischen Ausland. Von den Zentren wird erwartet, dass sie in einem überschaubaren Maße Stipendiaten bei der Unterbringung und bei der Verpflegung unterstützen.

Aus mitteleuropäischer Sicht mag der Förderbetrag nicht üppig erscheinen – für Kolleginnen und Kollegen aus einigen

osteuropäischen Ländern und aus dem Balkan, aus Russland bzw. aus Ländern, die daran angrenzen und für solche aus Entwicklungsländern, stellt sie jedoch ganz sicher einen Anreiz dar. *Aus der Erfahrung der ersten Zeit gewinnt man den Eindruck, dass die Unterstützung, welche sich aus der Gewährung eines FMF ergibt, manchmal eine Art Katalysator-Funktion ausübt zur Realisierung schon länger gehegter Wünsche nach einer solchen Fortbildungsmöglichkeit. Ganz in diese Richtung geht die Beobachtung, dass die meisten Stipendiaten zum Teil deutlich länger diese Gelegenheit zur Ausbildung nutzen als die vorgeschriebene Mindestzeit von 6 Wochen; und diese Zeiten werden dann aus eigenen Mitteln bestritten. Einige Stipendiaten haben solch längere Zeiten genutzt, um zusätzlich zu der Teilhabe am klinischen Alltag an einem klinisch-wissenschaftlichen Projekt zu arbeiten – und haben die Ergebnisse dann auch auf internationalen Kongressen präsentiert.*

Nach Abschluss eines FMF sind die Stipendiaten gehalten einen Bericht über ihre Zeit am jeweiligen Zentrum zu erstellen und diesen der Stiftung Michael zukommen zu lassen. In diesem Bericht soll Stellung genommen werden in wie weit abzusehen ist, dass das FMF Auswirkungen haben wird bzw. schon Auswirkungen gezeigt hat in Bezug auf die weitere berufliche Tätigkeit der Stipendiatin/des Stipendiaten „vor Ort“. Es überwiegen bei weitem die positiven Berichte; auch die Rückmeldungen aus den Zentren in Deutschland sind mehrheitlich positiv.

Dem Stiftungsrat ist aber auch bekannt, dass es an einigen Zentren Vorbehalte gibt. Diese rühren daher, dass die Betreuung von Stipendiaten einen zusätzlichen Zeitaufwand bedeutet. Gelegentlich wird auch der Nutzen für Stipendiaten in Zweifel gezogen, wenn diese „nur“ über eng-

liche Sprachkenntnisse verfügen, und so den Ausführungen auf Visiten und bei anderen Gelegenheiten nicht folgen können. Es mag gelegentlich auch Unbehagen hervorrufen, wenn man nicht genau weiß wer da kommt – und welche Erwartungen bestehen; Erwartungen, die vielleicht nicht erfüllt werden können. Auch kann es vorkommen, dass die Stipendiaten die Erwartungen der hiesigen Kollegen nicht erfüllen.

Diese letzten beiden Szenarien ließen sich weitgehend vermeiden, wenn die Leiter an den Zentren und ihre wissenschaftlich aktiven Mitarbeiter von sich aus aktiv für FMFs an ihren Zentren werben würden – durch direkten Kontakt mit möglichen Kandidaten, welche ihre Aufmerksamkeit erweckt haben, z. B. auf Kongressen, nach Vorträgen, bei Poster-Begehungen; wenn sie von Kolleginnen und Kollegen, die in Frage kommen könnten, angesprochen werden.

Den vermehrten Zeitaufwand kann man nicht wegdiskutieren. In der heutigen Zeit wird man dafür auch wenig bis gar keine Unterstützung durch (kaufmännische) Klinikleitungen erhalten. Kolleginnen und Kollegen, die an der Betreuung von Stipendiaten beteiligt sind

und dies nur als Belastung empfinden, möchte man aber zu bedenken geben, dass in diesen Kontakten oft auch ein Gewinn für den Gastgeber liegen kann. Es entstehen freundschaftliche Beziehungen, möglicherweise auch Kooperationen; in dem einen oder anderen Fall auch ein jahrelanges Mentoring. Oft erfährt man aus erster Hand, unter welcher schwierigen Bedingungen in anderen Ländern Patienten mit Epilepsie diagnostiziert und behandelt werden. In dem Sinne kann ein Engagement für FMF-Stipendiaten manchmal eine sehr sinnvolle Form einer Art von Entwicklungshilfe sein.

FMFs sind aber nicht beschränkt auf Förderungen zur Verbesserung in der klinischen Epileptologie, wie die Beispiele von 2 Kollegen zeigen (ein Kollege aus Spanien, ein Kollege aus Norwegen – über sie ist in früheren „Mitteilungen“ berichtet worden), welche am Zentrum in Bonn ausschließlich an wissenschaftlichen Projekten gearbeitet haben.

Generell kann gesagt werden, dass die bei der Auflegung dieses Spendentopfes geäußerte Hoffnung, dass durch FMFs Kontakte zwischen deutschen und nicht-deutschen Zentren gefördert werden, sich voll erfüllt hat.

Als Ungarin in der EFA-Ausbildung: Erfahrungen und Ziele

In der Behandlung bestimmter chronischer Erkrankungen, wie Diabetes oder multipler Sklerose (MS) werden in den letzten Jahren auch in Ungarn Fachassistenten in die Therapie und Rehabilitation der Patienten mit einbezogen. Ihre Kompetenz und die Vorteile der multidisziplinären Patientenbetreuung (sowie erhöhte Chancen auf eine bessere Lebensqualität und Compliance)

werden heute nicht mehr in Frage gestellt.

Anders ist es zur Zeit noch bei der Epilepsie. Auf den neurologischen Stationen der ungarischen Kliniken bietet die Fachassistenz, geschweige denn weitere Fachkräfte wie Sonderpädagogen, Psychologen, usw., derzeit keine Epilepsie-spezifische Beratung an, da es keine adäquate Schulung für diese Tätigkeit gibt.

Deshalb war es mir eine Freude, als ich vor etwa vier Jahren von der EFA-Ausbildung in Bethel erfuhr, wo ich mich als Psychopädagogin mit Deutsch-Kenntnissen anmelden konnte. Kurz danach erhielt ich auch die positive Antwort der Michael Stiftung über die finanzielle Unterstützung der Weiterbildung. Das hat mir schließlich die Teilnahme ermöglicht.

In den vergangenen 3 Jahren der Weiterbildung Epilepsie Fachassistenz (EFA) und Epilepsie Fachberatung (EFB) hatte ich die Möglichkeit, von Europaweit hoch anerkannten Epileptologen, Psychologen und Soziologen, theoretisches Wissen anzueignen. Die Vorträge haben viel dabei geholfen, die Grundkenntnisse über Epilepsie (Diagnostik, neuste Behandlungsmöglichkeiten, neuropsychologische Aspekte usw.) zu vertiefen.

Da es gleichzeitig eine praxisorientierte Schulung war, konnten alle Teilnehmer/innen durch die Dozentinnen/Dozenten und Fachkräfte des Epilepsiezentrums Bethel einen Einblick in die tägliche umfassende Epilepsiebetreuung (comprehensive care) gewinnen. Zahlreiche formelle und informelle Gespräche haben dazu verholfen, das Gelernte zu integrieren.

Der fachliche Austausch konnte auch unter den Teilnehmern/innen jederzeit fortgesetzt werden. Wir kamen aus verschiedenen Einrichtungen, teilweise auch aus verschiedenen Ländern. Es war immer inspirierend in einer sehr offenen Atmosphäre über Arbeitsbedingungen und Aufgaben in Deutschland, Österreich, Ungarn und der Schweiz zu sprechen und dadurch einen Vergleich herzustellen. Vorteile und Nachteile, Arbeitsziele zu definieren, über Bildungs- und Weiterbildungspläne zu diskutieren – all dies war in der Gruppe jedes Mal eine inspirierende Angelegenheit.

Die genannte Kraft einer Gruppe erfuhr ich auch im praktischen Teil der EFA-Schulung. In der Trainerausbildung für das

Epilepsieschulungsprogramm FAMOSES konnte ich in den Eltern-Gruppen immer wieder erleben, wie hoch der Gewinn der einzelnen Personen sein kann, wenn sie sich in eine psychoedukative Patientenschulung begeben. Als Psychopädagogin an einer Kinder- und Jugendpsychiatrie kenne ich die supportiven Einzelgespräche mit Eltern und die Gruppenarbeit mit Kindern sehr gut, trotzdem war es eine Überraschung, wie dieses Programm jedes Mal sein Ziel erreichte. Die Professionalität war beeindruckend, dementsprechend konnten auch die Ressourcen effizient erkundet und gestärkt werden und das Verantwortungsgefühl, den Gruppenmitgliedern gegenüber, wurde auch in kurzer Zeit geweckt. Ich trage noch lange die Erlebnisse in mir, die mit Bewunderung und Emotionalität verbunden sind.

Auffallend war auch, dass die sehr genaue und klare Strukturierung des Epilepsieschulungsprogramms FAMOSES eine sichere Unterstützung, sozusagen ein „Patent“ für die Trainer bedeutete, und damit das hohe Niveau der 3-tägigen Edukationen gut sicherte.

Dank der EFA/EFB Ausbildung in Bethel, wurde es auch für mich persönlich einfacher, die aktuellen und zukünftigen Pläne zu formulieren. Erstens betrachte ich es als eine meiner Hauptaufgaben, das neu erworbene Wissen weiterzugeben und bekannt zu machen. Ich hatte seit Beginn der Weiterbildung mehrmals die Gelegenheit, auf Epilepsie-Kongressen in Ungarn Vorträge zu halten. Auch meine Master-Diplom-Arbeit habe ich (während dieser Zeit) über Epilepsie geschrieben. („Hindernisse und Möglichkeiten sozialer Beteiligung von Patienten mit Epilepsie“, 2017). In der Neuauflage des Buches von Prof. Péter Halász und Judit Békés „Az epilepszia kezelhető“ (Die Epilepsie ist behandelbar) konnte ich ein Kapitel den Epilepsie-Fachassistenten und Fachberatern in Deutschland widmen und für die Ein-

führung der deutschen Praxis in Ungarn argumentieren.

Neben den langfristigen Zielen wurde es für mich auch wichtig, absehbare Projekte zu planen, um tatsächlich etwas für das Wohlergehen von Epilepsiepatienten tun zu können. Inzwischen bieten wir mit einem Ärzte-Team eine Psychoedukation für Jugendliche mit Epilepsie und deren Familienmitglieder an der Universitätsklinik Szeged an.

Ohne die fachliche und menschliche Unterstützung von Frau Margarete Pfäfflin, Herrn Rupprecht Thorbecke und Herrn Dr. Heinz Bühler wäre dies jetzt nicht zu verwirklichen, deshalb freut es mich besonders, öffentlich und schriftlich mein Dank aussprechen zu dürfen!

Réka Váraljai, Szeged, Ungarn

Gargnano 2020



© Catinafilm, Katorke & Schöwerling

Das alljährliche Praxisseminar der Stiftung Michael in Gargnano, am Westufer des Garda Sees, findet 2020 in der Zeit vom 23. September – 26. September statt, in einer Zeit, in der es am Gardasee besonders schön sein kann. **Ein Großteil der Plät-**

ze ist bereits vergeben. Wer Interesse hat sollte sich also möglichst schnell anmelden.

Weiteres bitte der Website der Stiftung entnehmen: www.stiftung-michael.de → Fortbildung → Praxisseminar

Kennen Sie unsere Website www.stiftung-michael.de

Noch nicht? Dann klicken Sie diese einmal an! Es lohnt sich. Sie erhalten eine umfangreiche Übersicht über die mannigfaltigen Aktivitäten der Stiftung Michael, sei es was Stipendienprogramme anbetrifft, Berichte zu Preisverleihungen – oder eine Auflistung von interessanten und aktuellen Schriften und Broschüren zu vielen Themen der Epileptologie.

Vielleicht ist ja auch das eine oder andere Video, was gegen einen geringen Aufpreis zu bekommen ist, für Sie interessant, u. v. a. m.

Ach ja! Und wie man ganz einfach der Stiftung eine Spende zukommen lassen kann ist auch angegeben.